

# „St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priors, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,  
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

### Kirchenkalender.

- 3. Feb. Sonnt. Sezagelima. Gb. von den verschiedenen Aedern. Blasius, Ansgar.
- 4. Feb. Mont. Andreas Corsini, Veronika.
- 5. Feb. Dienst. Agatha, Japanische Märtyrer.
- 6. Feb. Mittw. Dorothea, Titus.
- 7. Feb. Donnerst. Romuald, Richard.
- 8. Feb. Freit. Johann von Natha. Wengold.
- 9. Feb. Samst. Apollonia, Cyrill.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

### Günstige Offerte.

Um den „St. Peters Bote“ in weiteren Kreisen bekannt und beliebt zu machen, hat ein Freund der katholischen Presse die Offerte gemacht, jedem deutschen Katholiken in den Ver. Staaten und Canada, der genug Interesse für die Sache zeigt, um Namen und Adresse einzufenden, das Abonnement auf den „St. Peters Bote“ ein Vierteljahr lang zu bezahlen. Wir eruchen daher alle unsere Abonnenten, diese Offerte unter ihren Freunden und Bekannten möglichst bekannt zu machen, damit sie Gebrauch davon machen können. Nach Ablauf der 3 Monate bedarf es keiner Abbestellung, da dann mit Zusendung der Zeitung aufgehört wird, wenn der Leser nicht unterdessen das Blatt so lieb gewinnt, daß er darauf abonniert.

Wer Gebrauch von dieser Offerte machen will, ist gebeten, seinen Namen nebst Adresse unter Bezug auf diese Offerte einzuschicken an:

Rt. Rev. Prior Bruno, O.S.B.  
Muenster, Sask., Canada.

### Editorielles.

Der Schulstreit in Manitoba, der nun schon seit mehr als zehn Jahren herrscht, will noch immer nicht zur Ruhe kommen, ja er ist in neuer Zeit wieder mit größerer Heftigkeit entbrannt. Auf traurige Weise scheint sich in demselben gegenwärtig die „Manitoba Free Press“ hervorzumaneuieren, indem sie nach Kräften für Schulzwang eintritt und in engherziger Weise gegen Schulen, in denen Unterricht in der katholischen Religion und nichtenglischen Sprachen erteilt wird heftig, und protestantisches Vorurteil gegen dieselben wachzurufen sucht. Nachdem sie kürzlich der konservativen Regierung vorgeworfen hat, daß sich diese der Zwangserziehung nicht sehr begeistert gegenüberstellt, greift sie jetzt in einem editoriellem Artikel, der zugleich gehässige Ausfälle auf den Erzbischof Langevin u. die „Hierarchy“ enthält die Regierung auf das Gehäßigste an, weil dieselbe in Manitoba katholische Schulen zuläßt, die von den Steuern unterhalten werden, und in denen katholische Lehrer wirken, die aus der katholischen Normal-schule von St. Boniface hervorgingen und die von katholischen Schulinspektoren inspiziert werden. Die „Free Press“ erwähnt in ihrer Beschränktheit und Engherzigkeit aber nicht, daß die katholischen Schulen ausschließlich von Steuern der Katholiken in katholischen Gemeinden

unterhalten werden, die für ihre Kinder eine religiöse Erziehung wünschen, und damit nur ihr gutes Recht fordern. Die ganze Hege zielt in Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen darauf hinaus, die Orangeleute und die übrigen Katholiken- und „Hierarchy“-Feinde gegen die gegenwärtige konservative Provinzialregierung mobil zu machen und die religiösen und zweisprachigen Schulen, ob dieselben nun von Steuern, oder unter schweren Opfern durch freiwillige Beiträge unterhalten werden, zu unterdrücken. Hoffentlich werden die Katholiken und alle diejenigen, die den konfessionellen Frieden schätzen und die Rechte der Minderheit achten, bei den nächsten Wahlen auf diese engherzigen und beschränkten Hege die richtige Antwort geben. Für die Katholiken aber besonders ergibt sich die Lehre, daß sie nicht einseitig auf den guten Willen einer Partei bauen, sondern vor allem auf ihre Einigkeit und Macht; denn nur insofern, als sie durch Einigkeit Organisation u. zielbewusstes unerschrockenes Auftreten ihren Einfluß geltend machen, werden sie berücksichtigt werden.

**Notwendigkeit der Religion.** Wenn die Religion aus dem öffentlichen Leben, aus dem Schutzwesen verbannt wird, dann wird sie auch bald aus dem häuslichen und privaten Leben verbannt, weil der gemeine Mann sich einbildet, er brauche nicht mehr Religion zu haben als die Organe der Regierung, der Schule und der Presse. So sind wir dahin gekommen, daß die Mehrzahl unseres Volkes keine Religion mehr hat. Eine Nation ohne Religion aber ist im Verfall begriffen. In sozialer, sittlicher und religiöser Hinsicht sind wir unserer Vorbildern, den alten Griechen und Römern zur Zeit ihres Verfalles, ähnlich. Was ist da zu tun? „Reite sich, wer kann,“ ruft der Soldat auf der Flucht. Aber auch dies ist unmöglich ohne Kampf. Wenn die ersten Christen sich begnügt hätten, ihre eigene Seele zu retten, das Christentum hätte sich nie verbreiten können. Die Priester und Missionare allein können die Welt nicht belehren, auch die Laien müssen durch Gebet, gutes Beispiel und gute Lehren dazu beitragen.

**Ueber eine der Ursachen, der jüngsten Reichstagsauflösung in Deutschland** schreibt Rev. Dr. A. Heiter. Der Kulturkampf, der im Hintergrunde der Reichstagsauflösung steht, ist zum Teil ein hasserfüllter Angriff gegen die katholischen Missionare. Deutsche Kulturkämpfer haben unter den Schwarzen in Afrika gehaßt schlimmer als die Bandalen, und die Missionare waren es, welche den Zentrumsabgeordneten Auskunft gaben über die Schandtaten jener sauberen deutschen „Kulturträger“ in den Kolonien. Sie trugen bei zu der Enthüllung der unerhörten Skandale, die man jetzt gern vergessen machen möchte. Weil die Missionare beim Zentrum Hilfe und Beistand suchten und fanden zur Abstellung jener Schändlichkeiten, ist der Reichstag aufgelöst worden. Der Kolonialdirektor (Derenburg) aber reist jetzt im Lande umher und prahlt, er werde „nicht durch das caudiniische Joch gehen“. — Nun, ein Stärkerer als er hat vor Jahren geprahlt: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ und ist — doch hingegangen.

Ein ehrenvolles Zeugnis stellt die konservative „Kreuztg.“ auch mitten im politischen Kampf dem Zentrum aus, wenn sie schreibt: „Und es ist wirklich betäubend, wie hier in Bayern bei religiösen und sittlichen Fragen allein das Zentrum Charakter und Rückgrat beweist. So war es, als Roeren und der evangelisch-christliche Pädagoge Professor Foerster-Zürich hier im Sinne der Sittlichkeitsbestrebungen sprachen und mit offenbarem Hohn von der liberalen

Presse abgewiesen wurden; und als jetzt ein frivoles Schandstück auf den Münchener Bühnen gegeben wurde, haben auch sogenannte vornehme Zeitungen sich an dem geistreichen (!) Nachwort ergötzt, während ein Zentrumsorgan den französischen Verfassern das sittliche Lineal anmaßt und dem Publikum.“

### Vom französischen „Kulturkampf“

Die Kirchenverfolgung in Frankreich nimmt die widerlichsten Formen an. In St. Jean d'Elboens drangen während des Hochamtes drei Stralche bedeckten Hauptes in die Kirche ein und brüllten die „Internationale.“ Nur dem Eingreifen des Pfarrers hatten es die „Apachen“ zu danken, daß sie mit heilen Knochen aus der Kirche kamen. — Geradezu kindisch und lächerlich empfindlich sind die Regierungsorgane für ihre Person, obwohl sie sich nicht scheuen, mit den brutalsten Gewaltmitteln greife Bischöfe und Priester oder selbst kleine Kinder aus den kirchlichen Anstalten zu vertreiben. Bei der Ausweisung der Seminaristen in Cambrai wurde Bischof De'amaire verhaftet, weil er den Unterrichtspräfekten „angefast“ hatte. Er wurde zu einer Geldbuße von 25 Francs verurteilt. — Beim Auszuge des Bischofs von Nancy aus seinem vom Staate konfiszierten (gestohlenen) Hause kam es bekanntlich zu Straßenaufläufen, der Bischof wollte dabei einen Polizisten verhindern, eine Frau noch länger zu schlagen. Dafür hat man ihn vor Gericht zitiert. Der Bischof hatte den Polizisten angefaßt und energisch getadelt „Wegen Beleidigung durch Wort und Tat eines Polizisten in der Ausübung seines Amtes“ wurde Mgr. Turinaz zu 50 Franken verurteilt. Vor dem Justizpalaste empfing ihn die Menge mit Hochrufen und geleitete ihn dann nach seiner Wohnung.

In Arras wurden trotz des stürmischen Protestes acht Priester nach der Verlesung der päpstlichen Enzyklika verhaftet. In Beaupreau wurde das Seminar von Truppen gestürmt und die Studenten ausgewiesen. Einige sozialistische Gemeindevorstellungen haben bereits den Katholiken die Ortskirchen weggenommen. In Gex, an der Schweizer Grenze, ist die Kirche zum Verkauf ausgeschrieben. Und die aus freiwilligen Beiträgen der Katholiken Frankreichs mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Francs erstellte Herz Jesu-Basilika auf dem Montmartre in Paris soll in eine Arbeiterbörse oder in ein Volkstheater (!) umgewandelt werden.

Am 15. Januar versammelten sich im Schlosse eines katholischen Abgeordneten 80 französische Bischöfe, um über die Lage der Kirche zu beraten. Nach Depesch der „Asi. Pres.“ haben sich die Bischöfe einmütig auf Seite des Papstes gestellt. Ferner sollen die Bischöfe die Gemeindepriester angewiesen haben, keine Geldstrafen wegen Abhaltung von öffentlichem Gottesdienst zu zahlen, sondern lieber in das Gefängnis zu gehen. Mit anderen Worten: Man hat sich für den passiven Widerstand entschieden. Weiter sollen die Bischöfe beschlossen haben, keine Miete für Gebäude zu zahlen, die früher der Kirche gehörten, da das als Anerkennung der Konfiskation gedeutet werden könnte, aber den Gemeindepriestern zu gestatten, Miete für Pfarren zu zahlen, die den Kommunen gehören. Ferner sollen Gläubige, die Geld für Seelenmessen vermach haben, veranlaßt werden, die Rückzahlung im Prozeßwege zu versuchen.

Nach einer weiteren Meldung hat der Episkopat eine Ergebenheitsadresse an den hl. Vater gerichtet. Darin erheben die Bischöfe u. A. Protest gegen die

„Verletzungen der heiligsten Rechte der Kirche“ und erklären, daß „religiöser Friede nur durch Achtung für die Hierarchie, Unverletzlichkeit ihres Eigentums und volle Religionsfreiheit wiederhergestellt werden kann.“ Die Unterzeichner der Adresse weisen die Unterstellungen zurück, daß der Papst unter fremdem Einfluß handle, daß der französische Episkopat ihm mehr aus Disziplin, als aus Ueberzeugung folge, und daß die „Schönheit des Schauspiels seiner Einmütigkeit durch die Passivität seines Gehorsams beeinträchtigt werde.“ Zum Schluß versichern die Bischöfe, daß sie für die vollständige Gewissensfreiheit arbeiten, und daß sie bereit sind, Opfer, die mit Glauben und Ehre im Einklang stehen, zu bringen.

— In den Vorgängen in Frankreich bemerkt der sonst nichts weniger als katholikenfreundliche Londoner „Globe“ u. a.: „Clemenceaus Reden gleichen denen Heinrichs VIII., nur geht er noch viel weiter als der englische Reformator. Er bekämpft nicht nur den Papst, sondern die Religion selber — ein Unterfangen, das Frankreich nicht bessern wird. Vielmehr wird es das Land in einen Abgrund von Unglauben stürzen, aus dem eine Generation heranzuwachsen wird, die nicht frei, aber sittenlos, nicht patriotisch, aber egoistisch sein wird. Kein Volk der Weltgeschichte hat je die völlige Losagung von der Religion überlebt. Im Gegenteil haben die meisten ihre größten nationalen Triumphe dann gefeiert, als ihr Religions-eifer auf der Höhe, im Zenith, stand.“

— Dem französischen Klerus, den die Regierung völlig mittellos macht, strecken sich von allen Seiten hilfsbereite Hände entgegen. Der Papst geht mit gutem Beispiel voran: er wird keinen Peters-pfennig von den Franzosen mehr annehmen; alle in Frankreich für die Kirche gesammelten Gelder sollen zum Unterhalt der dortigen Geistlichen verwendet werden. Kardinalre verziehen zugunsten des französischen Klerus auf den größten Teil ihres Einkommens; die Kurienkardinalre sogar auf zwei Drittel desselben. Amerikanische Bischöfe haben sich erboten, die Studienkosten aller jener Seminaristen zu bezahlen, die aus Frankreich gewaltsam vertrieben werden. Canada sandte bedeutende Summen; Brasilien hat angeblich eine halbe Million angeboten.

### Ist die Kirche in Frankreich verloren?

Ist die Kirche in Frankreich verloren? Zur Beantwortung dieser Frage schreibt man der „Trierischen Landeszeitung“: Im letzten Sommer hatte ich Gelegenheit, mehrere Wochen lang täglich einige Stunden mit einem französischen Domherrn verkehren zu können. Dabei bildete, wie leicht erklärlich, unsern Hauptgesprächsgegenstand die Lage der Kirche in Frankreich und in Deutschland. Der genannte Herr war nun nicht etwa der bloßen Meinung, sondern der festen Ueberzeugung, daß die katholische Kirche in Frankreich völlig verloren sei. Als Grund gab er an, daß das französische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit, wenigstens zu 75 Prozent, vollständig mit dem Glauben gebrochen habe. Die Pfarrei, in der er wohne, zähle 7000 Seelen, davon hielten noch keine 200 ihre Ostern; dabei gelte diese Pfarrei als eine der besten. Die große Masse des französischen Volkes stehe der Kirche nicht gleichgültig, sondern ausdrücklich feindselig gegenüber. Als ich die Bemerkung machte, der französische Klerus mit den Bischöfen an der Spitze solle sich zu einem entschiedenen Widerstande gegen die Kirchenfeinde aufraffen, das Volk würde sich dem Klerus vielleicht